

DAS ARCHÄOLOGISCHE JAHR IN BAYERN 2016



THEISS

Das archäologische Jahr in Bayern 2016

Herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege
durch Mathias Pfeil und C. Sebastian Sommer

und von der Gesellschaft für Archäologie in Bayern
durch Bernd Pöfgen

THEISS

Titelbild München-Pasing. Drohnenluftbild des
frühmittelalterlichen Reihengräberfeldes an der
Josef-Retzer-Straße



BAYERISCHES LANDESAMT
FÜR DENKMALPFLEGE

Gesellschaft
für
Archäologie
in
Bayern e.V.



Bibliografische Information

Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Herausgeber
unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Theiss Verlag ist ein Imprint der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft

© 2017 by Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege und Gesellschaft für Archäologie
in Bayern e.V.

Alle Rechte vorbehalten

Redaktion, Satz und Layout Dr. Doris Ebner

Umschlag Hans Stölzl

Titelbild Mario Hölzl, Fa. X-Cavate Archaeology PG, München

Druck und Bindung EOS PRINT, St. Ottilien

Printed in Germany

ISBN 978-3-8062-3604-0 ISSN 0721-2399

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

Inhalt

Vorwort	9	Vielfalt in der Mittelbronzezeit – Ein selten vollständiges Gräberfeld in Augsburg-Göggingen <i>Ken Massy und Manuel Schnetz</i>	38
Landschaftsgeschichte			
Siedlungs- und Landschaftsgeschichte im Gredinger „Distelfeld“ <i>Martin Nadler</i>	11	Sonne über Burgweinting: Ein kleiner spätbronzezeitlicher Friedhof mit goldener Sonnenscheibe <i>Uta Kirpal und Lutz-Michael Dallmeier</i>	41
Vorgeschichte			
Hofplätze der ältesten Linearbandkeramik im Steinbruch Mörlbach <i>Martin Nadler</i>	14	Vielerlei Grabformen – Eine Nekropole der späten Bronze- und frühen Urnenfelderzeit bei Illkofen <i>Gerhard Meixner und Christof Steinmann</i>	44
Umsäumt von Schlitzgruben: eine linearbandkeramische Siedlung in Kürnach <i>Ulrich Müller</i>	16	Befestigt oder nicht? Der Muppberg, eine Höhensiedlung der Urnenfelderzeit in Neustadt b. Coburg <i>Philipp Schinkel</i>	47
Eine Siedlung der Linearbandkeramik in Großköllnbach <i>Ludwig Kreiner</i>	18	Ein hallstattzeitlicher Grubenkomplex nahe dem bandkeramischen Erdwerk in Unterlauter <i>Laura Kriete und Martina Pauli</i>	50
Archäologie im Windpark – Neolithische Besiedlung im Umfeld der Jungfernhöhle bei Tiefenellern <i>Andreas Pross</i>	20	Ein Mikrokosmos der Menschheitsgeschichte im „Interpark“ bei Kösching <i>Clemens Fiedler, Rebecca Münds-Lugauer und Tobias Riegg</i>	52
Kupferröhrchen und „Hirschknochenlager“ – Fundreiche Münchshöfener Gruben in Altdorf <i>Amira Adaileh und Christian Konrad Piller</i>	23	Schon damals Klimawandel? Eisenzeitliche Siedlungsspuren am Ortsrand von Euerfeld <i>Benjamin Binzenhöfer</i>	56
Mit erhaltenen Wällen: Prospektion und Sondage an einer Chamer Kreisgrabenanlage im Dürnbucher Forst <i>Anneli O'Neill, Wolf-Rüdiger Teegen, Jörg W. E. Faßbinder, Florian Becker und Britta Kopecky-Hermanns</i>	25	Hirschgeweih in der Grube: Eisenzeitliche Siedlungen und schnurkeramische Gräber bei Leinach <i>Ulrich Müller</i>	58
Eine Siedlungsgrube der Glockenbecherkultur in Teugn <i>Joachim Zuber</i>	28	Verbogen und zerhackt – Waffen aus Gräbern der Mittellatènezeit in Inning a. Ammersee <i>Andrea Happach und Dorothea Albert</i>	61
Nadel verpflichtet – Ein neu entdecktes Gräberfeld der frühen Bronzezeit in Jengen <i>Fabian Gall</i>	30	Siedlung der jüngeren Latènezeit am Nützelbach in Gerolzhofen <i>Ulrich Müller</i>	64
Lindenbastgefäß aus frühbronzezeitlichem Brunnen: Vier vorgeschichtliche Siedlungen nahe der Ehrenbürg <i>Matthias Tschuch</i>	33	Nur noch eine Ecke: Rettungsgrabungen in der jüngerlatènezeitlichen Viereckschanze von Wartenberg <i>Harald Krause, Jakob Leicht, Franz Herzig und Beate Herbold</i>	66
Keinesfalls alltäglich: frühbronzezeitliche Gräber in Schambach <i>Martin Nadler, Julia Rathgeber und Felix Wagner</i>	35	Eine spätlatènezeitliche Großsiedlung bei Sankt Afra – Ausgleichsflächen versus Bodendenkmäler <i>Katrin Heigermoser, Mario Hölzl und Alois Spieleder</i>	70

Römisch und Frühgeschichte

- Eine römische Ziegelei in Fessenheim 72
Markus Arnolds und Anke Wunderlich
- Ein römischer Töpferei- und Ziegeleibetrieb in Prittriching 75
Peter Priadka
- Via Appia im Ries – Eine Römerstraße durchquert den „Steinernen Mann“ in Nördlingen 78
Dana Herrmann und Manfred Kotterba
- Römische Präzision – Steingebäude einer kaiserzeitlichen Ansiedlung in Nördlingen 80
Elke Mattheußer und Thomas Limpert
- Anschluss gefunden – Untersuchungen am römischen Tonkruglager in Bratmanium-Gauting 82
Hans-Peter Volpert
- Im zweiten Anlauf: Römische Siedlungsgruben in Nassenfels 85
Manfred Woidich
- Lücken schließen in der Trothengasse – Eine spätkaiserzeitliche Grabgruppe vor den Mauern von Castra Regina 88
Silvia Codreanu-Windauer und Friedrich Loré
- Plus 900: Weitere Gräber auf dem Großen Gräberfeld in Regensburg 90
Michael Hümmer und Steve Zäumer
- Baustopp in der Römerzeit? Ein neu entdecktes spätantikes Kastell in Aying 93
Jörg W. E. Faßbinder, Christian Later, Harald Krause und Florian Becker
- Am Rande des Imperiums – Das spätkaiserzeitliche Kammergrab von Pforring 97
Hubert Fehr und Vera Planert
- Jenseits des Limes – Eine germanische Siedlung bei Pielenhofen im Naabtal 100
Ralph Hempelmann
- Mittelalter**
- Schwert und Pferd im frühmittelalterlichen Pasing 102
Jochen Haberstroh, Mario Hölzl, Franziska Immler und Thomas Stöckl
- Krieger auf dem Weg ins Depot – Merowingerzeitliche Riemenzungen mit figürlicher Darstellung aus Rain 106
Stephanie Zintl und Matthias Blana
- Weben und leben in Pilling – Ein frühmittelalterliches Dorf im Tal der Kleinen Laber 109
Ludwig Husty und Alexander Niederfeilner
- Wohnen am Fluss? – Frühmittelalterliche Gehöfte am Rande von Ergeltingas 112
Thomas Richter
- Was vor Hirzheide war: Zwei frühmittelalterliche Buntmetallwerkstätten in Hirschaid 114
Julian Decker
- Das Gräberfeld der frühmittelalterlichen Reichsburg Roßtal 117
Thomas Liebert und Klara Rüdiger
- Im „Ruhrgbiet des Mittelalters“ – Frühmittelalterliche Montantätigkeiten in Amberg-Eglsee 119
Mathias Hensch
- Romanischen Ursprungs: St. Michael in Mainroth – Eine Kirche schreibt ihre Geschichte um 123
Andreas Pross
- Viel Verkehr am Main: Ein mittelalterliches „Bauteilepuzzle“ vom Flussufer bei Ebing 125
Peter Dresen, Patrick Lackner und Matthias Tschuch
- Flickschuster und Beutelabschneider – Lederfunde aus einer hochmittelalterlichen Latrine in Deggendorf 128
Tracy Niepold und Christoph Steinmann
- Früh- und Hochmittelalter am „Schloßanger“ in Markt Berolzheim 130
Peter Honig
- Am Rande der Eichstätter Domburg – Frühstädtische Siedlungsentwicklung am Domplatz 133
Anton Steger
- Destruui totaliter et subverti* – Die Burg Wahlmich bei Waldaschaff und ihr Ende im Jahr 1266 136
Harald Rosmanitz
- Vor den Mauern Passaus wiederentdeckt: die frühgotische Kirche St. Elisabeth 138
Jörg-Peter Niemeier
- Einfach oder doppelt? Der mittelalterliche Stadtgraben von Neumarkt-Sankt Veit 141
Thomas Beckh
- Mittelalterliche Siedlungsgenese und Stadtwerdung in Ornbau an der Altmühl 143
Marco Goldhausen

Alte Mauern in der „Neuen Mitte“ – Einblicke in die mittelalterliche Stadtentwicklung Würzburgs <i>Judith Ehrmann und Dieter Heyse</i>	146	Methoden und Projekte	
		Ingenieurtechnik im Erdstall: Denkmalgerechte Sicherung unter Tage in Aying <i>René Kaiser und Martin Straßburger</i>	175
Spätmittelalter / Neuzeit		Archäologie und Anthropologie	
Frühe Weber und reiche Patrizier am Ulrichsplatz 17 in Augsburg <i>Günther Fleps</i>	149	Alt, krank, gebrechlich ... Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Bestattungen am Katharinenspital in Forchheim <i>Johanna Aas und Bettina Jungklaus</i>	178
Mit Fernwärme durch Mittelalter und Neuzeit in der Aschaffener Oberstadt <i>Anke S. Weber</i>	152	1507–1806: Der Kirchhof St. Johannis in Landsberg am Lech <i>Jürgen Schreiber, Nadine Carlich-Witjes, Kristin von Heyking und Franziska Immler</i>	181
Der Fischersteig in Schweinfurt: Spätmittelalterliche Wohnbebauung am Main <i>Ulrich Müller und Martin Wortmann</i>	155		
Spatenstich an der Nonnenbrücke: Bauopfer und Spolien im spätmittelalterlichen Clarissenkloster in Bamberg <i>Jochen Scherbaum</i>	158	Ehrenamt	
Über den Fluss und durch die Wälder – „Dj guldin Strass ghen Behamb“ <i>Hermann Kerscher</i>	161	Treffpunkt im Mesolithikum: Ein großes Silexinventar von der „Tiefenthaler Höhe“ <i>Stefan Fach, Ralf Obst und Benjamin Spies</i>	183
Opfer des Typhus? Ein Massengrab des 18. Jahrhunderts in Landshut <i>Hubert Koch, Isabella Denk und Sikko Neupert</i>	164	Mittelalterliche Niederungsburgen aus Niederbayern im digitalen Geländemodell <i>Georg Niederleitner und Sabine Mayer</i>	186
Prospektion		Museum	
Geophysikalische Untersuchungen archäologischer Vermutungsflächen bei Kreuzholzen <i>Marion Scheiblecker, Florian Becker und Jörg W. E. Faßbinder</i>	166	Archäologischer Dokumentationsraum in der Burgruine Hilgartsberg bei Hofkirchen <i>Walter Wandling</i>	188
Ergoldsbach und Mirskofen: Prospektion zweier mittelalterlicher Turmhügel im Landkreis Landshut <i>Jörg W. E. Faßbinder, Florian Becker und Marion Scheiblecker</i>	169	Verzeichnisse	
Kleine Eingriffe, große Erkenntnisse: Forschungsbohrungen im Kastell Ruffenhofen <i>Daniel Burger, Kai Radloff, Matthias Pausch und Claus-Michael Hüssen</i>	172	Archäologische Literatur in Bayern 2016 <i>Doris Ebner</i>	191
		Autoren	196
		Dienststellen der Bodendenkmalpflege in Bayern	198
		Bildnachweis	199

zwei große Nadeln mit profiliertem Kopf und verziertem Halsfeld vom Typ Winklsaß (Abb. 63). Diese Nadeln setzen bereits während der späten Bronzezeit (Stufe Bz D) ein, sind aber vor allem in der älteren Urnenfelderzeit (Stufe Ha A1) verbreitet.

Im Gegensatz zu Grab 149 ist Grab 90 nur noch in Resten erhalten. In diesem Grab, das durch großköpfige gerippte Vasenkopfnadeln mit Winkelzier und Ringschmuck wohl noch in die späte Bronzezeit (Stufe Bz D) zu datieren ist, lagen die Funde ebenfalls am Boden der Grabgrube. Darüber war nur noch ein Gefäßboden mit Resten des Leichenbrands erhalten. Zwischen den sorgfältig aufeinander gestapelten und allesamt verzierten Bronzen – ein Halsring von 15 cm Durchmesser, vier Beinringe sowie vier Armringe – sind 13 Bernsteinperlen niedergelegt worden (Abb. 64).

Brandgrabengräber

Mit mehr als 20 Brandgrabengräbern war eine weitere Grabform zu beobachten. Dabei handelt es sich um kleinere Gruben von ähnlicher Form und Ausdehnung wie die Grabgruben der Urnengräber. Selbst ihre Verteilung im Grabungsareal ist gleich. In diese Gräber war Keramik in ganz unterschiedlicher Menge eingebracht worden. Oft liegen Scherben verschiedener, zumeist großer, dickwandiger Gefäße dicht gepackt neben- und übereinander. Dazwischen sind immer wieder Fragmente kleinerer Gefäße oder sogar ganze Gefäße zu beobachten. Zwischen der Keramik findet sich Leichenbrand in unterschiedlicher Menge, wobei verschiedentlich – wie auch bei den Urnen – nur wenige Stücke kalzinierter Knochen oder auch recht große Leichenbranddeponierungen vorliegen.



Insgesamt bleibt festzuhalten, dass der Bestattungsplatz von Illkofen das Bild der späten Bronzezeit in der Region erheblich bereichert. Erstaunlich ist die Variationsbreite und Qualität der erfassten Bestattungen ebenso wie die Komplexität des Gesamtbefundes, dessen Potenzial derzeit noch gar nicht abzuschätzen ist.

Gerhard Meixner und
Christof Steinmann

Literatur G. Meixner, Eine Nekropole der späten Bronze- und frühen Urnenfelderzeit von Illkofen – Ein Vorbericht. Beitr. Arch. Oberpfalz u. Regensburg 12, 2017 (im Druck).

Örtliche Grabungsleitung G. Meixner, Fa. ARCTEAM.

64 Illkofen. Grab 90. Eine große und zwölf kleine doppelkonische Bernsteinperlen, die zwischen den Bronzen unter der Urne lagen. Maßstab 1 : 1.

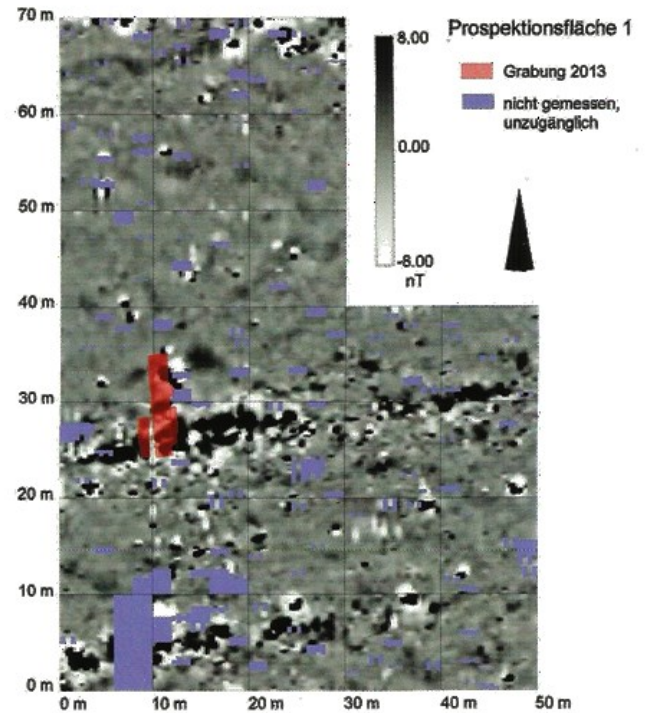
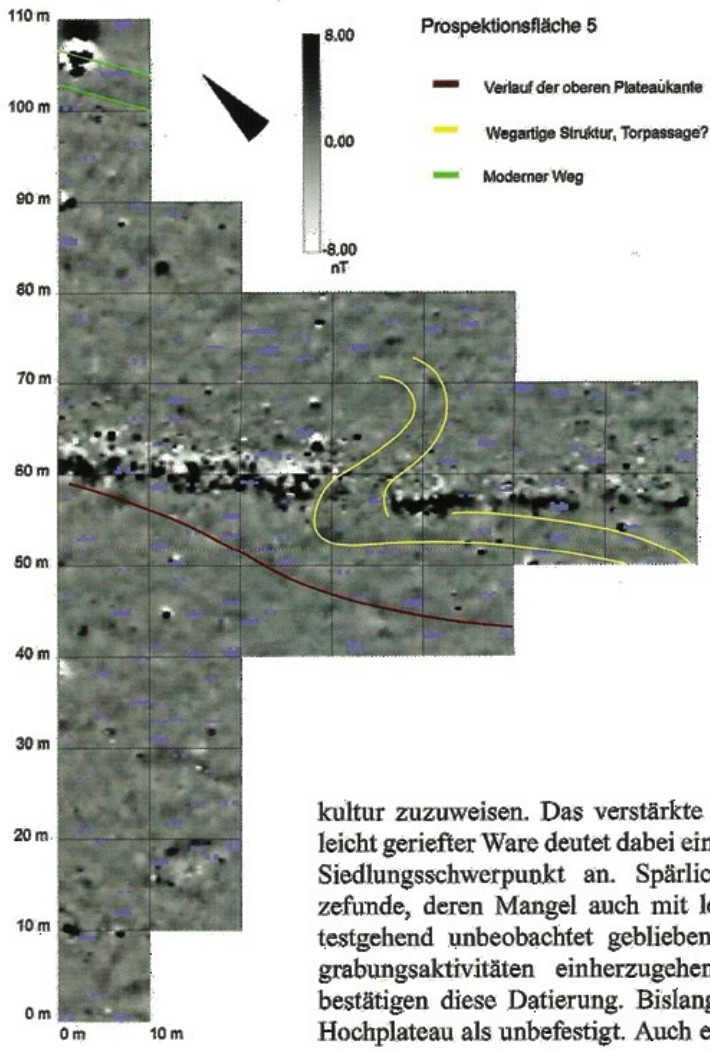
Befestigt oder nicht? Der Muppberg, eine Höhensiedlung der Urnenfelderzeit in Neustadt b. Coburg

Landkreis Coburg, Oberfranken

Der Fundplatz

Der Muppberg direkt am östlichen Stadtrand von Neustadt b. Coburg ist der Forschung zwar schon lange ein Begriff, dennoch fand bislang keine eingehendere Untersuchung statt. Die beherrschende Lage als dem Thüringer Wald vorgelagerter Zeugenberg prädestiniert ihn geradezu für eine vorgeschichtliche Nutzung. Das 516 m ü. NN gelegene Buntsandsteinplateau mit einer relativ ebenen Fläche von etwa 11,5 ha ist zu allen Seiten durch Steilhänge recht scharf begrenzt und überragt sein Umland um rund 170 m. Nach Nordosten und Süd-

osten schließen sich etwas weiter ausziehende Bergsporne an. Mitte der 1930er und 1950er Jahre brachten Oberflächenbegehungen verschiedener Heimatforscher erstmals vorgeschichtliches Material zutage. Da bis heute keine umfangreicheren Forschungsgrabungen durchgeführt worden sind, liefern diese Funde die wesentlichen Hinweise für die Datierung der Anlage. Die Fundstellen streuen über die gesamte Ebene und den südöstlichen Sporn, so dass eine flächige Besiedlung angenommen werden kann. Im keramischen Spektrum ist der überwiegende Anteil der Urnenfelder-

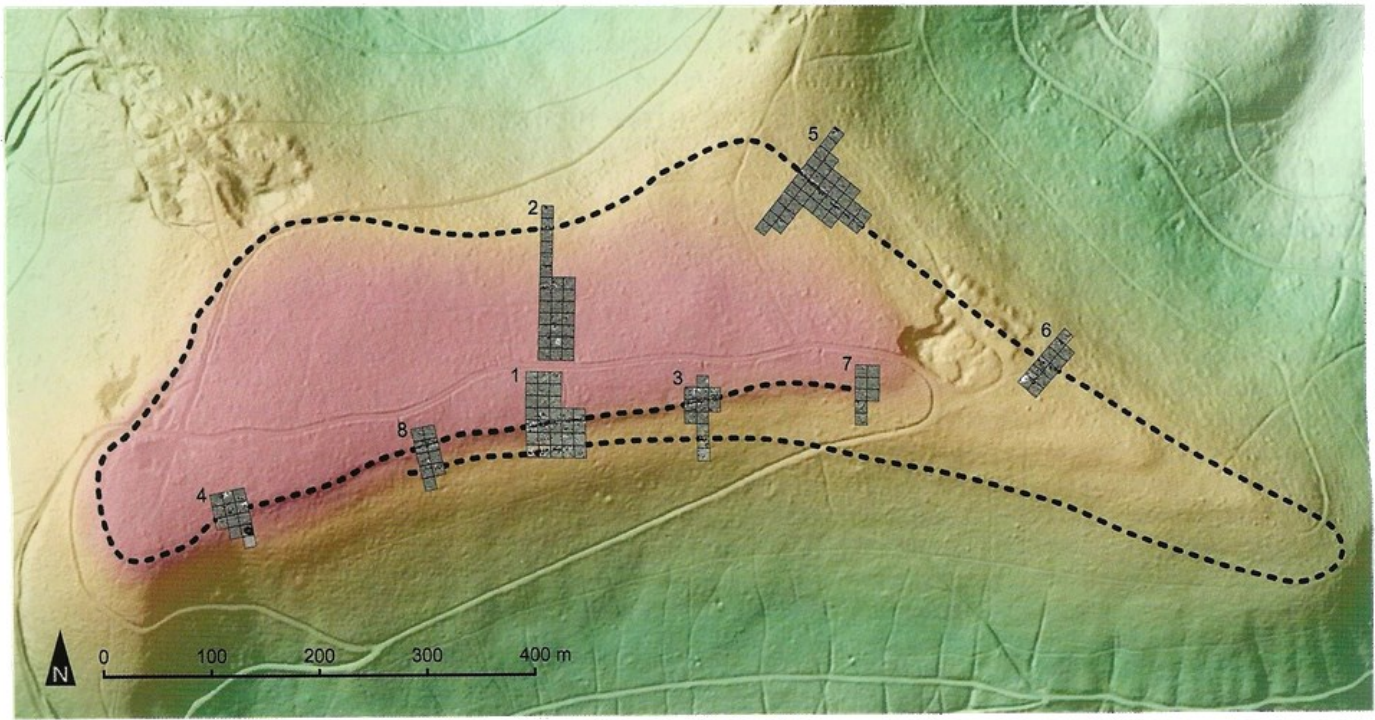


67 Neustadt b. Coburg, Muppberg. Geländemodell des Plateaus mit Messflächen und rekonstruiertem Wallverlauf.

kultur zuzuweisen. Das verstärkte Auftreten leicht geriefelter Ware deutet dabei einen frühen Siedlungsschwerpunkt an. Spärliche Bronzefunde, deren Mangel auch mit leider weitestgehend unbeobachtet gebliebenen Raubgrabungsaktivitäten einherzugehen scheint, bestätigen diese Datierung. Bislang galt das Hochplateau als unbefestigt. Auch eine kleine Sondiergrabung im Sommer 2013 durch das BLfD in Kooperation mit Ehrenamtlichen des Arbeitskreises Geschichte und Archäologie Coburg konnte nicht eindeutig klären, ob eine Befestigung vorhanden war.

Prospektion am Plateaurand

Das vollständig bewaldete Bergplateau ist durch Wanderwege sehr gut erschlossen und lediglich im Westen durch moderne Bebauung, im Osten durch einen Steinbruch gestört (Abb. 67). Auch lassen sich im digitalen Geländemodell schwache lineare Erhebungen erkennen, die das Plateau vollständig umlaufen. Im Gelände sind diese jedoch kaum erkennbar. Eine magnetische Prospektion der Universität Würzburg, in enger Zusammenarbeit mit dem BLfD, sollte diese Frage klären. Um den Schwierigkeiten, die eine Prospektion im



Wald mit sich bringt, entgegenzuwirken, führte man die Untersuchung bei reduzierter Bodenvegetation im Januar/Februar 2016 durch. An acht ausgewählten Stellen wurde eine Fläche von insgesamt 1,43 ha prospektiert. In den Hangbereichen zeichnen sich sehr deutlich lineare Anomalien ab, die als Wallstrukturen identifizierbar sind (Abb. 65–66). Auffällig sind negative (weiße) Anomalien, die den im Wesentlichen durch positive (schwarze) Anomalien angezeigten Wallverlauf nach außen hin begleiten.

In Prospektionsfläche 5 wird dies besonders deutlich. Womöglich ist hier ein Steinversturz nachweisbar. Der magnetische Befund deutet also auf eine vergangene, vielleicht auch zum Teil verbrannte Holz-Erde-Konstruktion hin, die an der Außenseite möglicherweise mit einer Steinfront verblendet war. Im Nordosten des Plateaus (ebenfalls Prospektionsfläche 5) zeigt sich eine markante Unterbrechung in der Struktur. Im Hinblick darauf, dass der einstige Wall gerade in diesem Bereich die obere Plateaukante verlässt und deutlich hangabwärts nach Südosten zieht, ist hier vielleicht sogar eine Torsituation zu fassen. Weiter untermauert wird diese These durch den Versatz beider Wallenden zueinander und eine schwach erkennbare Struktur, die den Wall scheinbar Z-förmig passiert und sich ihm dann annähert; erst weiter südlich scheint sie auf das Hochplateau zu führen. Ein moderner Waldweg ist in diesem Bereich oberflächlich nicht zu erkennen. Im südlichen Hangbereich sind sogar zwei parallele Wallstrukturen fassbar (Prospektionsfläche 1). Nach Westen nähern sie sich einander an, im Osten entfernen sie sich. Der innere dieser beiden Wälle sitzt auf der oberen Plateaukante und bricht noch vor Erreichen des Steinbruchs scheinbar abrupt ab. Der äußere und tiefer liegende Wall umläuft hingegen den südöstlichen Sporn und zieht an der nordöstlichen Plateau Ecke selbst auf die Ebene. Es lässt sich für den Muppberg also eine umlaufende Befestigung rekonstruieren, die an der südlichen Langseite doppelt ausgeführt wurde (Abb. 67). Ob dies darauf abzielte, eine sehr lange Torgasse zu erzeugen, oder ob die Abtrennung des südöstlichen Bergsporns lediglich nicht fertiggestellt wurde, muss vorerst offen bleiben. Eine zeitliche Differenz lässt sich ebenfalls nicht sicher ausschließen. In den südlichen Messflächen scheint aufgrund von Erosion eine schlechtere Erhaltung vorzuliegen. Die 2013 in diesem Bereich angesetzte Sondierung (Abb. 66, rot) erreichte die Anomalien noch nicht vollständig, weshalb sich die Grabungsfläche im Magnetogramm auch kaum abzeichnet. Die festgestellten Schichtverläufe deuteten die dortige Wallstruktur zwar bereits an, Klarheit über die etwa 17 ha umschließende Konstruktion konnte jedoch

erst mit einer Prospektion auf mehr Fläche geschaffen werden. Eine mögliche Innenbebauung der Ebene lässt sich im Bereich der Messflächen bislang nicht eindeutig nachweisen.

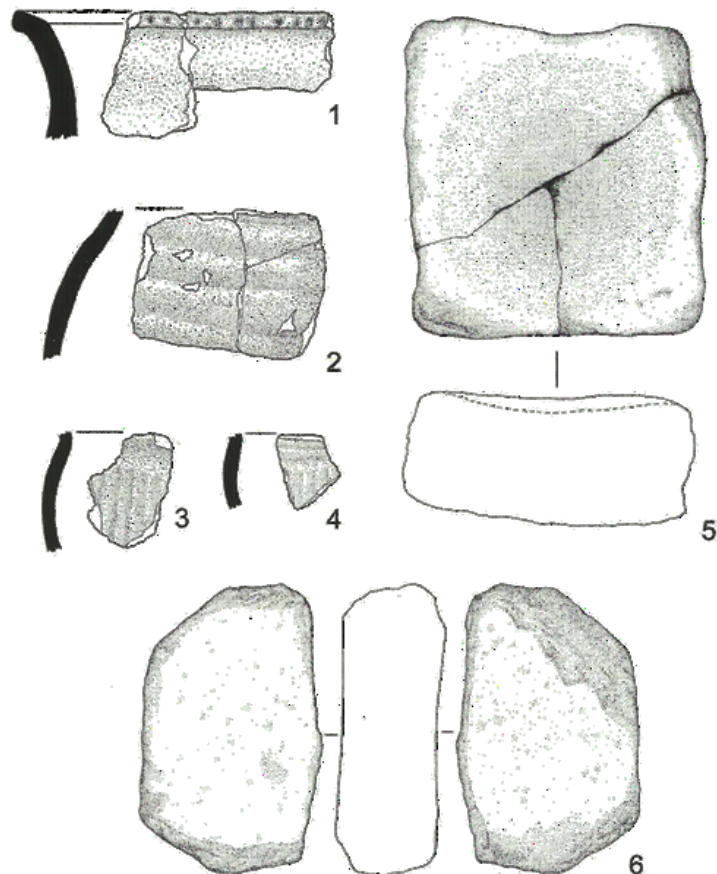
Die Funde

Die Menge und Qualität der lediglich bei Oberflächenbegehungen und im flächenmäßig sehr begrenzten Sondierungsschnitt geborgenen Funde ist recht überschaubar. Die Masse des größtenteils kleinscherbigen Materials ist der Urnenfelderkultur zuzuweisen. Ferner sind unter Vorbehalt neolithische, bronzezeitliche und früheisenzeitliche Funde vertreten. An Verzierungen lassen sich vor allem sehr leicht ausgeführte horizontale (Abb. 68,2), vertikale Riefen (Abb. 68,3) und die Kombination aus beiden (Abb. 68,4) sowie einige Fingertupfenleisten im Hals- und Randbereich (Abb. 68,1) erkennen. Die meisten Scherben sind jedoch unverziert. Neben einer bronzenen Kugelkopfnadel der Form Urberach ist ein 2007 gemeldetes Schmuckdepot, bestehend aus einer Blechhaube, einem tordierten Halsring, Blechknöpfen und einem Spiralarmband, anzuführen. Bei neuen Begehungen zur Bestätigung der alten Fundstellen kamen mehrere Schleif- und Mahlsteinfragmente (Abb. 68,6) sowie eine vollständige Schleifwanne (Abb. 68,5) aus lokalem Buntsandstein hinzu. Eines der Schleifsteinfragmente weist an der Arbeitsfläche Malachitspuren auf.

65 (S. 49, oben links) Neustadt b. Coburg, Muppberg. Prospektionsfläche 5, Magnetogramm mit interpretierenden Einträgen. Daten wie Abb. 66.

66 (S. 49, oben rechts) Neustadt b. Coburg, Muppberg. Prospektionsfläche 1, Magnetogramm. Dual-Fluxgate-Gradiometer Bartington Grad 601-2, Dynamik ± 8 nT in 99 Graustufen, Messpunktdichte $12,5 \times 50$ cm (interpoliert auf $12,5 \times 25$ cm), 10-m-Gitter.

68 Neustadt b. Coburg, Muppberg. Begehungsfunde. 1–4 Keramik; 5 Schleifwanne; 6 Mahlsteinfragment (beidseitige Nutzung). 1–4 Maßstab 1 : 3; 5–6 Maßstab 1 : 4.



Die Ergebnisse der neusten Untersuchungen auf dem Muppberg zeigen, welch bemerkenswertes Potenzial hier schlummert. Nicht nur die bedeutsame Lage, sondern auch der Nachweis einer Befestigung lassen darauf hoffen, dass sich bald eine umfassende Forschungsaktivität auf dieser interessanten Höhensiedlung einstellt.

Philipp Schinkel

Literatur N. Ostermeier, Urnenfelderzeitliche Höhensiedlungen in Bayern nördlich der Donau. Topographische, chronologische und funktionale Aspekte (Bonn 2012) 315. – K. Peschel, Die vor- und frühgeschichtliche Keramik der Gleichberge bei Römhild. Veröff. Vor- u. Frühgesch. Mus. Friedrich-Schiller-Univ. Jena 1 (Weimar 1962) 150–151. – J. Rebhan, Muppberg-Scherben aus der Urnenfelderzeit. Kulturspiegel für die Kreise Sonneberg und Neuhaus/Rennweg 3, 1958, 65–67.

Geophysik F. Falkenstein, Universität Würzburg (Prospektionsleitung); Ph. Schinkel, Universität Würzburg (Durchführung).

Ein hallstattzeitlicher Grubenkomplex nahe dem bandkeramischen Erdwerk in Unterlauter

Gemeinde Lautertal, Landkreis Coburg, Oberfranken

Bisherige Untersuchungen im Ort

Unterlauter liegt ca. 5 km nördlich von Coburg. Bekannt sind hier seit geraumer Zeit bandkeramische Siedlungsbefunde sowie ein Erdwerk, das zu den wenigen Anlagen dieser Art aus der älteren Bandkeramik zählt.

Auf der Flur „Zent“ wurde ab Mitte der 1970er Jahre ein Neubaugebiet ausgewiesen. Die im Zuge der Bebauung aufgedeckten Siedlungsbefunde konnten damals behelfsmäßig von Werner Schönweiß und Mitarbeitern des Naturmuseums Coburg dokumentiert werden (Abb. 69). Die Maßnahmen beschränkten sich auf Notbergungen und kleinere Rettungsgrabungen, sodass wir heute nur ein unvollständiges Bild der vorgeschichtlichen Siedlung am östlichen Rand des Lauterbachtals vor uns haben.

Die Untersuchungen Schönweiß' lassen auf eine mehrphasige bandkeramische Siedlung schließen, von der wenige Hausgrundrisse und das erwähnte Erdwerk hervorzuheben sind. Daneben dokumentierte Schönweiß auch vereinzelt Gruben mit hallstattzeitlicher und auch kaiserzeitlicher Keramik (Abb. 69). Wurde im Westen der Flur der Rand der besiedelten Fläche offenbar erreicht, war die Ausdehnung Richtung Osten bislang unbekannt (Abb. 70,1). Das Areal ist heute fast vollständig überbaut, aber nur zu einem Bruchteil untersucht. Erst in jüngster Zeit gelang es durch eine konsequente bodendenkmalpflegerische Betreuung, im Zuge einer Rettungsgrabung mindestens die letzten Reste der Siedlung zu erfassen.

Neue Maßnahmen

Etwa 160 m östlich der bekannten Siedlungsfläche sollte nun ein Grundstück an der Erfurter Straße überbaut werden. Das BLfD beauftragte die Errichtung von zwei Mehrfamilienhäusern (Abb. 70,2) mit bauvorgreifenden archäologischen Maßnahmen, obwohl ein beträchtlicher Abstand zum bekannten Bodendenkmal vorliegt und die Siedlungskammer Lauterbachtal keine besonders hohe Dichte an bekannten Bodendenkmälern aufweist und zudem die Bodenverhältnisse – es handelt sich um einen Lösslehm Boden minderer Qualität – auf den ersten Blick keine zwingenden Voraussetzungen für eine Vermutung abgeben.

69 Unterlauter. Altgrabungen. Berichtigter Plan mit linearbandkeramischem Grabenwerk.

